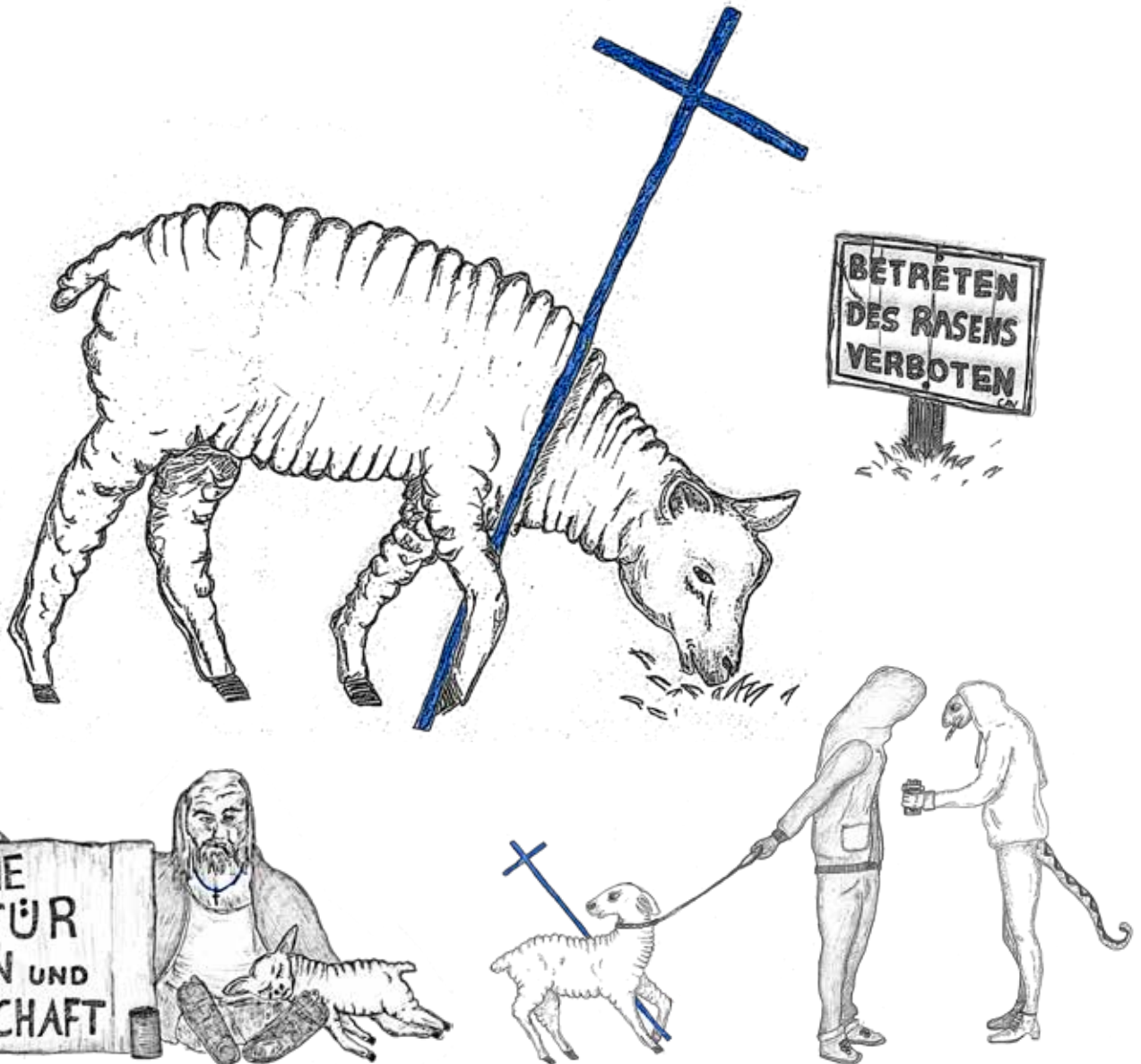
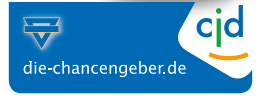


dialog

Christlich Akademische Vereinigung – CAV –
Freundeskreis der CJD Studentenschaft e.V.



- ▶ Drogen in der Gesellschaft: Das Neujahrseminar 2017
- ▶ Pflichten eines Christenmenschen - Bundestreffen 2017
- ▶ Vom Vortrag zur Präsentation – den Dialog wagen
- ▶ Gute Neuigkeiten! Nachrichten von CAV Mitgliedern

Auftakt



Editorial	3
Veränderung, Kontinuität und Nachhaltigkeit.....	4

Einladung: Neujahrseminar 2017



Einladung	5
Programm und Referenten	6
Ort, Zeit, Kosten.....	7

Bundestreffen: Ausblicke und Rückblicke



BT 2017: Von den Pflichten eines Christenmenschen	8
BT 2016: Protokoll der 61. Beschlussfassenden Versammlung.....	9
Lernen im Wandel. Bericht vom Bundestreffen 2016.....	12
Impressionen	14

Beiträge und Projektwerkstatt



Ach ja ... (von Dieter Dialoghini)	17
Religion in Gesellschaft – was sagt das Grundgesetz?	18
Vom Vortrag zur Präsentation – den Dialog wagen.....	20
Abitage 2017: KI – Hilfe oder Selbstzerstörung?.....	22

Regionales und Nachrichten



Nirvana auf dem IJsselmeer, Sommer 2016.....	23
Ein Bruder für David	24
5 x 20	26
Paul ist da!.....	27

Impressum

Herausgeber: Christlich Akademische Vereinigung – CAV – Freundeskreis der CJD Studentenschaft e.V.

Bankverbindung: Kto.-Nr. 2348 · BLZ 52060410
Evang. Kreditgenossenschaft Kassel

Redaktionsleitung: Jacob Langeloh
Sonnhalde 103 · 79194 Gundelfingen im Breisgau
Tel. 0761 48992053 · dialog@cav-freundeskreis.de

Redaktion: Jacob Langeloh, Frank Loddemann

Autoren: Annemiek Chall, Zheng Diao, Janina Döhrmann,

Gertrud Gandenberger, Bernhart Jähmig, Thomas Knoll-Biermann, Gertrud Gandenberger, Bernhart Jähmig, Manfred Krüger, Jacob Langeloh, Frank Loddemann, Suse Maurer, Ronald Peters, Ilka und Jan Pöschl, Thilo Renz, Andreas Schreiber, Holm Sieber, Amadeus Vargas Röhl, Bernd Werse, Nils Wiegert.

Layout: Jacob Langeloh

Druck: Chroma Druck & Verlag GmbH
Werkstraße 25, 67354 Römerberg

Fotos: Burg Liebenzell, Thomas Hein, Kai Hübner, Thomas Knoll-Biermann, Jacob Langeloh, Frank Loddemann, Holm Sieber, Bernd Werse, Nils Wiegert.

Titelbild: Katharina Heining

Artikel, die mit dem Namen des Verfassers gekennzeichnet sind, stellen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers und der Redaktion dar. Eine PDF-Version dieser Zeitschrift sowie aktuelle Termine finden Sie im Internet unter www.cav-freundeskreis.de.



Liebe Freunde,

Hans fragt manchmal: „Papa, wann werden die Tage wieder länger?“. Bisher muss ich ihn leider vertrösten. Inzwischen ist es so weit, dass viele von uns das Haus in Dunkelheit verlassen, einen Arbeitstag im künstlichen Licht verbringen und abends unter Straßenlaternen zurückkehren.

Und doch ist diese Zeit eine der schönsten im Jahr. Kälte und Dunkel laden dazu ein, warmes Kerzenlicht anzuzünden, sich nahe zu sein und vielleicht auch – alle Konsumkritik beiseite – mit geschmackvoll gewählten Gaben kleine Freudenfunkeln zu erzeugen. Und vielleicht auch dazu, einen neuen *dialog* zu lesen?

Für Wärme hat bei mir besonders die letzte Sektion gesorgt. Auf meine Anfrage, kleine Schnipsel aus dem Alltag preiszugeben, habe ich viele schöne Antworten erhalten. Runde Jubiläen stehen neben herzlichen Grüßen und einigen frischen Gesichtern auf dem Erdenrund – kleine Kerzen, die Glück und Liebe in uns entzünden können. Etwas ausführlicher beschreibt Zheng seine Form des Lebensglücks, Ilka und Jan berichten von einer großen Bruderliebe.

Auch sonst besteht die Absicht, die Fackel weiter zu tragen. Im Januar treffen wir uns nun schon zum dritten Mal zum Neujahrse-

minar auf Burg Liebenzell. Es handelt diesmal von Dingen, die uns vielleicht ein Brennen im Magen, vielleicht wohlige Erwärmung, vielleicht am Ende Erleuchtung verschaffen, aber eigentlich immer einen Preis fordern: Drogen. Neben persönlichen Aspekten soll es um den rationalen Umgang mit Drogen in der Gesetzgebung und um den Drogenkrieg in Mexiko gehen.

„Ihr seid das Licht der Welt“ (Mt 5,14) ist ein Satz, der den Christen Selbstvertrauen geben sollte, aber auch unter Druck setzen könnte – was muss man tun, um dieses Licht zu sein? Auf dem Bundestreffen wollen wir einer verwandten Frage nachgehen. Zum 500. Jubiläum der Reformation scheint es unklarer denn je zu sein, was die Rolle von Christen oder Christentum in der Gesellschaft sein soll. Wir haben die Frage dahingehend zugespitzt, ob es neben der berühmten Freiheit des Christenmenschen auch Pflichten gibt, die sein Handeln in der Gesellschaft bestimmen sollen und müssen.

Eine thematische Einführung zum Thema Staat und Kirche stellt der Artikel von Thomas Knoll-Biermann dar. Er beleuchtet darin verschiedene Rechtsfälle, bei denen staatliche Interessen gegen die Freiheit der Religion abgewägt werden mussten – mit unterschied-

lichen Ergebnissen.

Darum, anderen ein Licht aufgehen zu lassen, geht es im Artikel von Manfred Krüger. Schon länger ist er in unseren Kreisen als ein Fachmann für das zielgerichtete und lebendige Präsentieren der eigenen Gedanken bekannt. Nun hat er Grundsätze zu Papier gebracht, mit denen aus einem steifen Vortrag eine lebendige und mitreißende Präsentation werden kann.

Abgerundet wird unser brennender Blumenstrauß durch einen Bericht vom diesjährigen Bundestreffen, regionale Eindrücke vom Plattbodensegeln sowie der Rückkehr des Dieter Dialoghini – diesmal in kulinarischer Mission. Für dieses vielfältige und schöne Bild sei allen Beitragenden hiermit herzlich gedankt.

Eine warme und leuchtende Zeit wünscht,

Ihr und Euer

Jacob Langeloh

Veränderung, Kontinuität und Nachhaltigkeit

von Holm Sieber

Liebe Mitglieder der CAV

ein ereignis- und arbeitsreiches Jahr geht für uns zu Ende. Im Fokus der Arbeit des CAV-Vorstands stand dabei klar der Start einer neuen Studierendenschaft des CJD. Darüber hinaus haben wir wieder ein Neujahrseminar und das Bundestreffen organisiert und durchgeführt. Ebenso haben wir uns wie in den letzten Jahren in unseren regionalen Runden getroffen. In diesem Dialog und auf unserer Webseite www.cav-freundeskreis.de berichten wir davon.

Zum Bundestreffen gab es einige Veränderungen im Vorstand. Leider musste sich unser Vorsitzender Roland Klimas auf Grund der schweren Erkrankung seiner Frau und unserer Freundin Mite zurückziehen. Wir sind mit unseren Wünschen und Hoffnungen bei ihnen. Daneben hat auch Thilo Renz seine Mitarbeit im Vorstand beendet, um wieder mehr Zeit für seine junge Familie zu haben. Er unterstützt unsere Arbeit aber weiterhin als Mitglied des Beirats. Neu im Vorstand sind Amadeus Vargas Röhl als Vorstandsmitglied und ich als erster Vorsitzender. Felix Popp ist jetzt neben Jacob Langeloh stellvertretender Vorsitzender.

Auf dem Neujahrseminar haben wir uns mit fünf Schülern des Abi-Jahrgangs 2016 getroffen, um den Neustart der CJD-Studierendenschaft vorzubereiten. Die Idee ist von den Schülern sehr positiv aufgenommen worden. In langen Gesprächen zwischen den Schülern, Andreas Schreiber vom CJD und uns haben wir die Auftaktveranstaltung auf den Weg gebracht. Diese wurde unter dem Titel „Freiheit und Verantwortung“ im Wesentlichen vom CJD, dem Internationalen Forum

Burg Liebenzell und uns vorbereitet und sollte vom 30.09. bis 02.10. in Bad Liebenzell stattfinden. Leider war der letztlich gewählte Termin ungünstig, so dass sich schließlich nur drei der angeschriebenen ehemaligen CJD-Schüler angemeldet hatten. Darüber hinaus gab es viele Rückmeldungen, dass der Termin ungeeignet sei. Die Veranstaltung musste deshalb leider abgesagt werden.

Aus diesem Grund ist ein neuer Anlauf geplant. Das CJD will mit uns die Auftaktveranstaltung jetzt mit dem gleichen Programm 2017 durchführen. Dazu sind wir mit den ehemaligen CJD-Schülern und jetzigen Studierenden im regelmäßigen Kontakt, suchen gemeinsam für nächstes Jahr einen besser passenden Termin und planen damit den Neustart der CJD-Studierendenschaft für 2017. Für unser Neujahrseminar hoffen wir wieder auf einen regen Besuch durch Schüler und Studierende des CJD. Die bisherigen Gespräche stimmen uns hoffnungsvoll, dass der Neustart gelingen kann.

Wie gewohnt gut läuft die Planung und Vorbereitung unserer eigenen Veranstaltungen. Wir hoffen auf viele Teilnehmer des Neujahrseminars. Das Bundestreffen 2017 wird gerade geplant. Für 2018 haben wir wieder das Haus Elsenburg in Kaub und für 2019 das Wildbad in Rothenburg ob der Tauber reserviert. Die Termine finden sich auf der letzten Seite dieses Dialogs.

Die Arbeit für die CAV erfordert Zeit und Engagement. Ich finde es erfreulich und gut, dass wir diese trotz der Veränderungen im Vorstand aufbringen konnten und die Vereinsarbeit kontinuierlich fortge-



setzt werden konnte. Speziell auch der Neuaufbau der CJD-Studierendenschaft wird nur durch viel Initiative der CAV gelingen können. Dafür sind wir gut aufgestellt, da die Arbeit von einem großen Team aus Vorstand, Beirat und weiteren Unterstützern geleistet wird. Ich möchte deshalb allen ganz persönlich meinen Dank aussprechen.

Im kommenden Jahr findet eine reguläre Vorstandswahl statt. Da ich selbst auf Grund meines neuen Jobs nicht mehr kandidieren werde, wird es wieder Veränderungen im Vorstand geben.

Ich wünsche Euch und Ihnen ein besinnliches und gesegnetes Weihnachtsfest im Kreis von Familie und Freunden. Bleibt gesund! Ich freue mich auf viele Wiedersehen zum Bundestreffen 2017. Mögen wir die Balance zwischen Familie, Arbeit, Freunden und Verein finden und die Zeit haben, uns unsere Wünsche zu erfüllen.

Herzlichst, Euer und Ihr

Holm Sieber

Vorsitzender der CAV - Freundeskreis der CJD Studentenschaft e.V.

Neujahrseminar: 5.–8. Januar 2017

Drogen in der Gesellschaft – Gesellschaftsdrogen

in Kooperation mit dem Internationalen Forum Burg Liebenzell e.V.

Täglich führen wir unserem Körper Substanzen zu. Alle haben einen Effekt. Einige von denen, deren Effekte besonders spürbar sind, nennen wir Drogen. Drogen sind überall. Sie sind verboten, sie sind legal. Sie sind verpönt, sie sind cool. Sie putzen uns auf, sie helfen uns runterzukommen. Sie gelten als unrechtmäßiges Doping, sie helfen uns, mit der Welt zurechtzukommen. Im Januar 2017 auf Burg Liebenzell widmen wir uns ihnen voll und ganz. Wir beginnen mit einer individuellen Perspektive, um dann den Fokus auf Gesellschaft, Kunst und Weltwirtschaft auszudehnen.

„Ich lehre euch“, sprach Friedrich Nietzsche. „den Übermenschen.“ Denn mangelhaft und fragil, wie er erscheint, sei der Mensch etwas, „das überwunden werden soll“. Wie aber kommt der Mensch zu einer solchen Transzendenz? Und wie erfährt er diese? „Die Hineingehaltenheit des Daseins in das Nichts auf dem Grunde der verborgenen Angst ist das Übersteigen des Seienden im Ganzen: die Transzendenz“, meint Heidegger. Kann der Mensch überhaupt über sich hinauskommen? Ist dafür auch jedes Mittel recht? Ist Rausch ein entsprechendes Mittel? Wann ist ein Rausch gesund?

In unserem Seminar Drogen in der Gesellschaft – Gesellschaftsdrogen im und mit dem Internationalen Forum Burg Liebenzell wollen wir eingangs die grundlegenden biologischen Wirkungsmechanismen psychoaktiver Substanzen wie Kokain, Amphetamin, Marijuana, Nikotin und Koffein vorstellen. Mit psychoaktiven Substanzen behandelt man auch Drogenabhängigkeit, Depression, Angst und Schizophrenie. Medizinischer

Nutzen, gesellschaftliche Wirkung und rechtliche Ordnung sind miteinander verwoben. So macht das Cannabis-Verbot Dealer und Drogenhändler reich. Der Schildower Kreis, ein Experten-Netzwerk für die Legalisierung von Drogen, will auf die Folgen der Kriminalisierung bestimmter Drogen aufmerksam machen und setzt sich für eine kritische Überprüfung der gegenwärtigen Rechtslage ein. Dr. Bernd Werse vom Schildower Kreis wird uns Schritte zu einer Rationalisierung der Drogenpolitik aufzeigen. Außerdem forscht er am Centre for Drug Research an der Universität Frankfurt zur gesellschaftlichen Auswirkung „neuer synthetischer Drogen“.

Drogen sind gewiss auch ein grenzüberschreitendes Phänomen. Wie geht die internationale politische Gemeinschaft gegen Drogenhandel und –kriminalität vor? In einem Planspiel wollen wir selber die widersprüchliche Situation der internationalen Koalition in Afghanistan und die Narco Wars in Mexiko als fiktive Akteure mitgestalten. Welche Drogenprävention führt zum Erfolg?

Gemeinsam möchten wir ein anregendes Seminarwochenende zwischen Realität und Transzendenz im Schwarzwald auf Burg Liebenzell verbringen, miteinander interessanten Vorträgen lauschen, um anschließend mit den Referenten zu diskutieren und miteinander ins Gespräch zu kommen. Wir freuen uns, Euch auf Burg Liebenzell begrüßen zu dürfen.

Frank Loddemann, Amadeus Vargas Röhl und Gertrud Gandenberger





Burg Liebenzell (ohne Schnee)

Programm

Donnerstag, 5.1.2017

ab 16:00 Anreise
 18:00 Abendessen
 19:00 Kennenlernen, Erwartungen an das Seminar.
Einstieg: Geschichte der Drogen

Freitag, 6.1.2017

08:30 Frühstück
 09:30 **Drogen in meinem Alltag - Was konsumiere ich?**
 Workshop/Reality Check
 12:30 Mittagessen
 13:30 **Drogenprävention und Drogenpolitik in Deutschland – ein Spagat zwischen Alltagsrealität und Kriminalisierung** · Drogenbeauftragte der Bundesregierung, Marlene Mortler (angefragt)
 18:00 Abendessen
 danach: Gemütliches Beisammensein

Samstag, 7.1.2017

08:30 Frühstück
 09:30 **Das Phänomen der neuen psychoaktiven Substanzen und neue pragmatische Ansätze in der Drogenpolitik** · Dr. Bernd Werse, Universität Frankfurt
 12:30 Mittagessen
 13:30 Planspiel: **Narco Wars in Mexico/Afghanistan: Machen wir Frieden mit den Drogen**
 18:00 Abendessen
 19:00 Abendprogramm



Bernd Werse, Dr. phil.

Das Phänomen der neuen psychoaktiven Substanzen und neue pragmatische Ansätze in der Drogenpolitik

Seit dem Medienhype um die Cannabis-Ersatzdroge „Spice“ im Jahr 2008 kursieren in Deutschland wie auch im übrigen Europa verstärkt synthetische Drogen, die (noch) nicht der nationalen und internationalen Drogenkontrolle unterworfen sind und daher zum Teil legal gehandelt werden können. Solche neue psychoaktive Substanzen (NPS) gibt es aus allen bekannten Stoffklassen. Der Vortrag beschäftigt sich mit der Verbreitung von NPS, unterschiedlichen Konsumententypen und spezifischen Risiken.

Anschließend an dieses Thema, das als direkte Folge der Drogenprohibition zu betrachten ist, werden neue Entwicklungen im öffentlichen Drogendiskurs, alternative Kontrollmodelle und deren praktische Umsetzung diskutiert. Seit Jahren mehrten sich die Stimmen in Fachwelt und Medienöffentlichkeit, die einen grundlegenden Kurswechsel in der Drogenpolitik fordern.

Bernd Werse ist leitender wissenschaftlicher Mitarbeiter am Centre for Drug Research am Fachbereich Erziehungswissenschaften der Goethe-Universität Frankfurt a.M. seit 2002. Hauptverantwortliche Arbeit an diversen Forschungsprojekten, u.a. zur Drogentrendforschung, Drogenkleinhandel und neuen psychoaktiven Substanzen (NPS). Mitherausgeber des Alternativen Drogen- und Suchtberichtes.

Sonntag, 8.1.2017

ab 08.00 Frühstück
 9:00 Epilog **„Konstruktion von Rausch und ihre Bewertung“**
 10:00 **Evaluation und Feedback:** Stärken und Schwächen des Seminars
 ab 11.00 individuelle Abreise

„Drogen in der Gesellschaft – Gesellschaftsdrogen“

Anschrift

Burg Liebenzell
75378 Bad Liebenzell
info@internationalesforum.de
Tel: 07052 / 92 45 – 0

Anmeldung

Susanne Hein
Stettiner Straße 1/1
75050 Gemmingen
bt-anmeldung@cav-freundeskreis.de

Bitte möglichst per Online-Formular unter
www.cav-freundeskreis.de.

Die Anmeldung ist verbindlich.

Tagungskosten

Der Teilnahmebeitrag für das Seminar beträgt regulär
EUR 90,-

Studentische Teilnehmer zahlen EUR 45,- und erhalten
auf Anfrage einen Fahrtkostenzuschuss von bis zu EUR
120,-

In den Tagungskosten enthalten sind die Übernachtungen
mit Vollpension. Bitte spricht uns auf Betreuung für
Eure Kinder an!



Das Kaminfeuer auf Burg Liebenzell

Lage

Bezahlung

Der Teilnahmebeitrag wird bei Anreise an der Rezeption
entrichtet (bar oder EC-Karte).

Anreise

Mit der Deutschen Bahn

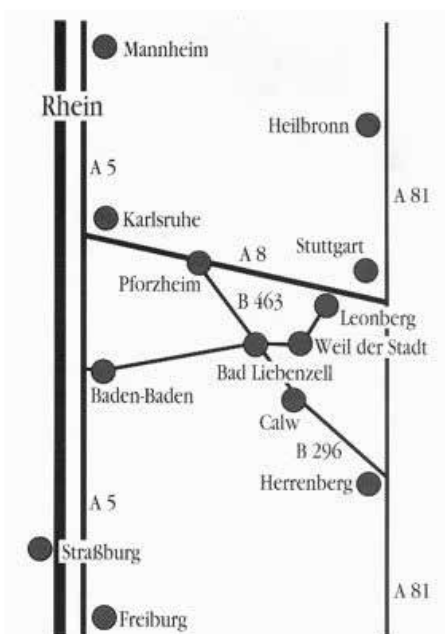
Bahnstation Bad Liebenzell (ab Pforzheim oder Stuttgart)
– Gerne können wir einen Abholdienst vom Bahnhof
organisieren.

Mit dem PKW

Bad Liebenzell – an der Bundesstraße 463 Pforzheim-
Calw
BAB A 8 Ausfahrt Pforzheim-West bzw. Leonberg
BAB A 81 Ausfahrt Herrenberg
von der Stadtmitte aus Richtung Schömberg
nach 2 km Einfahrt zur Burg Liebenzell

Zu Fuß

Vom Bahnhof Richtung Stadtmitte laufen – am Kur-
haus vorbei – an der Kreuzung rechts in die Wilhelm-
straße abbiegen – bis zur nächsten Kreuzung – Richtung
Schömberg wählen – nach ungefähr 500 m rechts in
die Burgstraße abbiegen und dem steilen Wanderweg
(orangefarben) zur Burg folgen (Gehzeit 20–30 Min.).
Viel Spaß und gute Puste!



Bundestreffen 2017: Von den Pflichten eines Christenmenschen

von Jacob Langeloh



2017 ist Reformationsjahr. Man erinnert sich an eine Bewegung, die Europa – und die Welt – entscheidend verändert hat. Gegen die „mittelalterlichen“ katholischen Dogmen wurden neue Grundsätze des Glaubens gestellt und Martin Luther spielte dabei natürlich die zentrale Rolle.

Eine von Luthers Aussagen mit der meisten Wirkung ist die von der „Freiheit eines Christenmenschen“, aus einer Denkschrift von 1520. Luther bestimmt diese Freiheit mit einer paradox anmutenden Wendung: „Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemand untertan. Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan.“ Die Freiheit gilt besonders für den inneren Menschen. Unser Verhältnis zu Gott wird durch keinerlei äußere Werke definiert, sondern allein durch unseren Glauben, den uns keiner wegnehmen, niemand steuern kann.

Luther sieht die Gefahren, die von so einem Satz ausgeht. Warum sollten wir uns dann auf Erden gut und aufrecht verhalten? Seine Antwort lautet, dass diese Freiheit erst mit unserem Tod eintritt. Insofern müssen wir uns in Tugenden wie Mäßigung, Gebet und Gleichmut üben, als Konsequenz der inneren Einstellung. Und auch gegenüber der äußeren Welt darf der Christ nicht gleichgültig sein, denn „der Mensch lebt nicht nur in seinem Leib, sondern auch unter andern Menschen auf der Erde.“ Der Kern dieses Verhaltens ist das Liebesgebot. „Und obwohl der Christenmensch nun ganz frei ist, soll er sich gerade willig zum Diener machen, um seinem Nächsten zu helfen“.

In den Bauernkriegen zeigte sich, dass Luthers Thesen gut zum Volksaufstand verwendet werden konnten. Die Rebellion gegen die Standesordnung konn-

te die Erlösung nicht gefährden, denn diese hing ja allein mit der innerlichen Einstellung Gott gegenüber zusammen. Und das Gebot lautete nicht, die staatliche Ordnung zu respektieren, sondern gegenüber dem Nächsten das christliche Liebesgebot zu erfüllen. Insofern konnten sich die Bauern in ihrem Handeln durch Luthers Thesen – obgleich er ihnen vehement widersprach – bestätigt fühlen.

An Luthers Freiheitsdenkschrift zeigt sich ein grundlegendes Dilemma. Was ist zu tun, wenn die Gebote der Staatlichkeit und des Glaubens einander widersprechen? Inwieweit bin ich als Gläubiger dazu verpflichtet, dem Staat Folge zu leisten? Und, noch weiter: Verpflichtet mich der Glaube am Ende sogar dazu, meinem Staat Unterstützung zu leisten?

Diese Frage haben nicht an Aktualität verloren, auch wenn die Bedingungen sich geändert haben. Heute hat der Glaube bei weitem nicht mehr die gesellschaftliche Sprengkraft wie damals. Aber dennoch kann man sich aus einer christlichen Perspektive fragen, was der private Glaube mit der pluralen Gesellschaft zu tun hat, in der wir leben. Steht er daneben? Verpflichtet er uns zum Handeln? Gibt es neben der Freiheit des Christenmenschen auch die Pflichten des Christenmenschen? Und wie wären diese heute zu bestimmen?

Mit diesen Fragen beschäftigen wir uns auf dem kommenden Bundestreffen. Das Thema soll aus theologischer, historischer, soziologischer und natürlich auch persönlicher Perspektive angegangen werden.

Das Bundestreffen 2017 findet vom 15.–18. Juni im Zinzendorfhaus in Neudietendorf (bei Erfurt) statt. Wir laden Euch herzlich ein!

Protokoll der

61. Beschlussfassenden Versammlung – BV –

Christlich Akademische Vereinigung (CAV) – Freundeskreis der CJD Studentenschaft



Freitag, 12. Juni 2015 in der Heimvolkshochschule Seddiner See

Anwesend: 22 Mitglieder (Liste beim Original) · Protokoll: Peter Nold · Dauer: 14:00–16:12 Uhr

Abkürzungen:

BT	CAV Bundestreffen	CJD	Christliches Jugenddorfwerk Deutschlands e.V.
BV	Beschlussfassende Versammlung der CAV	StA	Studentischer Ausschuß
Bx	Beschluss Nr.	StS	Studentenschaft
CAV	Christlich-Akademische Vereinigung (CAV) – Freundeskreis der CJD Studentenschaft e.V.	TOP	Tagesordnungspunkt

Tagesordnung

1. Formalia
2. Bericht des Vorsitzenden
3. Bericht der Schatzmeisterin
4. Bericht der Kassenprüfer zum Haushalt 2015
5. Wahl der Kassenprüfer für 2017
6. Öffentlichkeitsarbeit
7. Entlastung des Vorstandes
8. Ergänzungswahlen zum Vorstand
9. Bundestreffen: Rückblick und Ausblick
10. Verschiedenes

TOP 1: Formalia

Vorstandsmitglied Thomas Knoll-Biermann (TKB) eröffnet und leitet die Sitzung und verweist darauf, dass der erste Vorsitzende Roland Klimas entschuldigt und mit der Übernahme der Sitzungsleitung einverstanden ist. Aus dem Vorstand nehmen außerdem der stellvertretende Vorsitzende Jacob Langeloh (JL) und die Schatzmeisterin Susanne Hein (SH) teil, die anderen Vorstandsmitglieder sind entschuldigt.

Folgende Beschlüsse werden einstimmig getroffen:

B1: Einladung und Tagesordnung wurden rechtzeitig versandt; damit wird die Beschlussfähigkeit festgestellt.

B2: Die Tagesordnung wird unverändert angenommen.

B3: Das Protokoll der letzten Versammlung (60. BV 2015), veröffentlicht im Dialog 103 / 2015, wird genehmigt.

TOP 2: Bericht des Vorsitzenden

TKB verweist auf den Bericht des Vorsitzenden, der in schriftlicher Form den Tagungs-Unterlagen beiliegt, und trägt ergänzend vor.

Wesentliche Punkte werden verlesen: CJD hat Anfang der Woche (23.-25.05.2016) zum zweiten Mal in Folge Abituriententage durchgeführt.

Thilo Renz war dort und berichtet ergänzend über seinen positiven Eindruck. Im Anschluss erfolgte eine Aussprache mit den Mitgliedern.

Hans-Albrecht betont, dass den Abiturienten klar gemacht werden muss, dass wir sie unterstützen. JL entgegnet, dass ein langer Prozess neu beginne, Geduld nötig sei und wir mit der Aussage vorsichtig sein müssen, dass wir die Abiturienten finanziert werden.

Im Anschluss erfolgt kurzes Gedenken an die verstorbenen Mitglieder.

TOP 3: Bericht der Schatzmeisterin Susanne Hein

SH berichtet und verweist auf eine zu Beginn der Sitzung an die anwesenden Mitglieder verteilte Finanzdarstellung (3 Blätter), die dem Protokoll zugefügt werden. Im Anschluss erfolgt Aussprache darüber.

B4: Im Ergebnis bittet die BV den Vorstand, die Beitragszahlung aller Mitglieder zu überprüfen und die, die nicht mehr Studenten sind, motivierend an die Beitragspflicht zu erinnern.

TOP 4: Bericht der Kassenprüfer zum Haushalt 2015

Manfred Krüger berichtet, unterstützt von Jan-Dirk Winkelhaus. Im Ergebnis Beantragung der Entlastung des Vorstands, da Prüfung ohne Beanstandung war.

B5: Einstimmige Annahme der Einnahme-Überschuss-Rechnung für 2015.

B6: Einstimmige Annahme des Haushaltsplans 2016 und des Haushaltsplans 2017.

TOP 5: Wahl der Kassenprüfer für 2017

B7: Jan Dirk und Manfred werden einstimmig wiedergewählt und bestellt für das Jahr 2016

TOP 6: Öffentlichkeitsarbeit

JL berichtet kurz über Öffentlichkeitsarbeit (geleistete Arbeit und künftige Aktivitäten).

TOP 7 Entlastung des Vorstands

B8: Vorstand wird einstimmig bei 3 Enthaltungen entlastet.

TOP 8: Ergänzungswahlen zum Vorstand

TKB erläutert personelle Situation des Vorstands, seit 2015 unbesetztes Amt eines der beiden stellvertretenden Vorsitzenden und stellt die Ideen des jetzigen Vorstands zur Ergänzungswahl vor.

Kandidaten:

Amt des ersten Vorsitzenden (Nachfolge auf Roland Klimas):

Holm Sieber, früherer erster Vorsitzender, ist bereit, auch wenn er aus persönlichen Gründen nicht anwesend sein kann. JL trägt die letzte schriftliche Nachricht von Holm vor. Nur für ein Jahr steht er zur Verfügung.

Weitere Kandidaten sind nicht vorhanden (Keine Fremd-/Eigenvorschläge).

Amt eines der beiden stellvertretenden Vorsitzenden (Nachfolge auf Thilo Renz):

Felix Popp (bisher weiteres Vorstandsmitglied), ebenfalls aus persönlichen Gründen abwesend, kandidiert.

Weitere Kandidaten sind nicht vorhanden (Keine Fremd-/Eigenvorschläge).

Weiteres Vorstandsmitglied (Nachfolge auf Felix Popp):

Amadeus Vargas Röhl kandidiert (anwesend) und stellt sich vor.

Weitere Kandidaten sind nicht vorhanden (Keine Fremd-/Eigenvorschläge).

TKB erläutert die Regularien der Wahl nach Maßgabe der Satzung. Gewählt wird als Ergänzungswahl, d. h. nur mit Wirkung bis zur regulären Vorstandswahl auf dem BT 2017. Auf dem BT 2017 wird der gesamte Vorstand wieder für 3 Jahre neu gewählt.

B9: Offene Wahl wird einstimmig beschlossen.

TKB verweist darauf, dass für jedes Amt ein eigenständiger Wahlgang durchgeführt wird.

Amt des ersten Vorsitzenden:

B10: Die BV wählt Holm Sieber einstimmig zum ersten Vorsitzenden.

Holm Sieber hat schriftlich erklärt, dass er die Wahl annehme, wenn er gewählt werde.

Amt eines stellvertretenden Vorsitzenden:

B11: Die BV wählt Felix Popp einstimmig zum stellvertretenden Vorsitzenden.

Felix Popp hat zuvor gegenüber TKB und JL erklärt, dass er die Wahl (Funktionswechsel innerhalb des Vorstands) annehme, wenn er gewählt werde.

Amt eines weiteren Vorstandsmitglieds:

B12: Die BV wählt Amadeus Vargas Röhl einstimmig bei einer Enthaltung zum weiteren Vorstandsmitglied.

Amadeus nimmt die Wahl an.

Damit besteht der Vorstand aus:

Erster Vorsitzender: Holm Sieber

Stellvertretender Vorsitzender: Jacob Langeloh.

Stellvertretender Vorsitzender: Felix Popp.

Schatzmeisterin: Susanne Hein.

Weitere Vorstandsmitglieder: Frank Loddemann, Amadeus Vargas Röhl, Thomas Knoll-Biermann.

BV spricht Roland Klimas großen Dank für seine geleistete Arbeit aus.

9. Bundestreffen: Rückblick und Ausblick

Es erfolgt kurze Aussprache zum noch laufenden BT 2016. Teilnehmer zeigten sich sehr zufrieden mit Tagungshaus und Ablauf. Vorstand betont, dass Haus Ohrbeck die Organisation sehr unterstützt habe.

Ausblick BT 2017:

2017: 15.-18.6.17 Zinzendorfhaus der Evangelischen Kirche in Neudietendorf bei Erfurt (eigener Bahnhof nahe dem Tagungshaus vorhanden)

Thema: Wird dem Lutherjahr gerecht werden. Vielleicht: *Von den Pflichten eines Christenmenschen heutzutage.* (JL)

Weitere Vorschläge aus dem Kreis der Mitglieder:

Hans-Albrecht: Als Referent evtl. Prof. Okko Herlyn

Jan-Dirk: Wird sich engagieren bei der Referentensuche.

Ausblick BT 2018 und Folgejahre:

TKB erläutert Idee des Vorstands, alle 5 Jahre rotierend 5 Häuser (geografisch gegen Uhrzeigersinn) zu besuchen:

(2013 / 2018): Kaub (Westen)

(2014 / 2019): Rothenburg (Süden)

(2015 / 2020): Seddiner See (Osten)

(2016 / 2021): Ohrbeck (Norden)

(2017 / 2022): Mitte (2017 Neudietendorf; 2022 je nach Erfahrung 2017)

TOP 10: Verschiedenes

Weitere Themen wurden nicht erörtert.

TKB schließt die 61. BV um 16:12 Uhr.

Berlin, 30. Juni 2016

Peter Nold
(Protokoll)

Thomas Knoll-Biermann
(Versammlungsleiter)

Lernen im Wandel

von Jacob Langeloh

Wer die Schule verlässt, ist sie lange nicht los. Sie spukt in unseren (Alp)Träumen herum, sie erregt die Gemüter der Experten (denn wir haben sie ja besucht) bis weit ins Erwachsenenleben hinein, sie lädt uns zu Ehemaligentreffen oder vielleicht sogar zum studentischen Zusammensein ein. Schule ist eine besondere Zeit, eine Zeit des Lernens, inhaltlich, formell, sozial.

Beim Bundestreffen wollten wir uns mit dem Lernen auseinandersetzen, nicht nur in der Schule, sondern im Allgemeinen: wie entsteht unser Wissen? Welche Formen davon gibt es? Was lehrt die Geschichte? Was hat Bewegung mit all dem zu tun?



Rainer Bromme als Experte

Der Eröffnungsvortrag von Prof. Dr. Rainer Bromme (Universität Münster) drehte sich um eine rasant wichtiger werdende Form des Lernens: Das Aufnehmen von Informationen im Internet. Es ist schnell getan: Wir hören einen unbekanntem Begriff, tippen ihn bei Google ein, klicken uns durch die Resultate und versuchen daraus schlau zu werden. Laut Bromme nutzen wir hier eine besondere Form des Lernens. Wir sind nicht in der Lage, jede einzelne Information selbst nachzuprüfen. Daher müssen wir gelernt haben, diejenigen Experten zu erkennen, denen wir am Ende vertrauen. Diese Fähigkeit werde an der heutigen Schule zu wenig gelehrt. Sie ist fokussiert auf eigenes Wissen, während es in der Welt „da draußen“ sehr häufig auf Vertrauen ankommt. Daher sei es sinnvoll, etwa im naturwissenschaftlichen Unterricht, auch Texte zu lesen und zu bewerten, die gegenläufige Meinungen präsentieren. Gerade diese Ansicht sorgte unter den Zuhörern für Protest. Vehement wurde für einen Chemieunterricht geworben, in dem es noch knallt und stinkt. Was wieder einmal zeigt: Über das Internet lässt sich trefflich diskutieren.



Empfang im Friedenssaal

Die Geschichte ist die Lehrmeisterin des Lebens – sagte Cicero. Was man lernt ist, dass Völker und Regierungen niemals etwas aus der Geschichte gelernt haben – sagte Hegel. Was man in und an Osnabrück lernen kann, das zeigte uns Bürgermeisterin Karin Jabs-Kiesler (Osnabrück). Wir begannen am wohl denkwürdigsten Ort der gesamten Stadt. Im Friedenssaal fand der Konfessionskrieg ein Ende, der Deutschland dreißig Jahr lang verheert hatte. Wir lauschten gespannt im originalen Sitzgebälk, folgten durch die schönsten Hinterhöfe, Klostergänge bis ins Nussbaum-Haus und fanden jede Frage noch ins Letzte beantwortet. Danach war durchatmen und verdauen angesagt, nachdem wir uns artig und ausdauernd für diesen Ritt bedankt hatten.



Der Osnabrücker Rathausplatz

Für viele Formen des Lernens ist Lesen und Schreiben der Anfang. „Alphabet – Angst oder Liebe“ hieß daher der kontroverse Film von Erwin Wagenhofer, aus dem wir am Abend Ausschnitte sahen und diskutierten. Vernichtet unser heutiges Bildungssystem – geprägt von Pisa-Studie, Leistungsdruck, Ungerechtigkeit aber dabei Gleichmacherei – die Begabung junger Menschen? So lautet die krasse These, die zu spannenden persönlichen Gesprächen führte.

Jeder Gang macht schlank. So lautet ein alter Kalauer. Aber macht er auch klug? Kompetent? Selbst-

Eindrücke aus dem Osnabrücker Zoo von Kai Hübner



Peter Keßel und Thomas, kurz vor dem Start

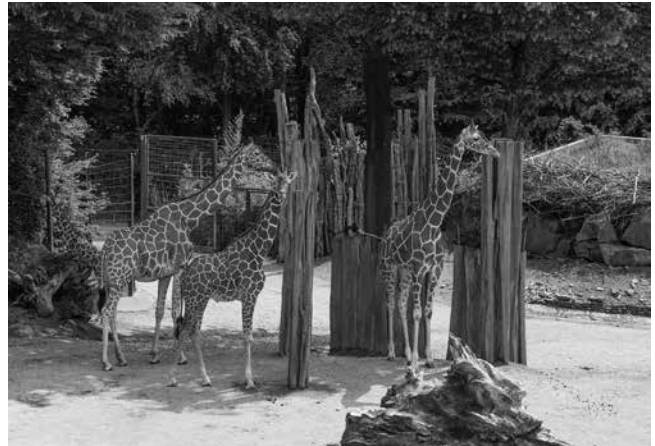
bewusst? Die Psychomotorik hat in den 60 Jahren ihrer Geschichte versucht, über Bewegung das Lernen zu fördern. Der gelernte Clown Jonny Kiphard initiierte eine Therapieform, die es Menschen erlaubt, durch die Erfahrung der eigenen Bewegungskompetenz dazulernen. Präsentiert wurde dies uns durch den Diplom Motologen Peter Keßel. Erst theoretisch, dann auf der Wiese: mit Kuh, Stall, Kuhstall und dem großen Schwungtuch. Die Wirkung wurde unmittelbar spürbar,



Tuchspiele auf der Wiese

über die Bewegung kam man ins Gespräch, ins Lachen und – vermutlich auch – ans Lernen.

Nach einer übersichtlichen und effizienten beschlussfassenden Versammlung folgte ein eher ruhiger festlicher Abend. Am Buffet zeigte sich wieder einmal, dass wir am richtigen Ort waren. Im Haus Ohrbeck wurden wir vortrefflich bekocht, im rasanten Tempo betreut, viele Wünsche wurden uns anstandslos erfüllt oder sogar von den Lippen abgelesen. Wir kommen gerne wieder, freuen uns aber schon auf das nächste Jahr. Dann treibt uns die Frage um, wie man als Christ in der modernen Gesellschaft leben soll. Wir reisen dazu ins Herzland der Reformation, nach Neudietendorf in Thüringen. Bis dann!



Neujahrseminar Meins, Deins, Unser

02.-05.01.2016

Lust auf mehr? Eine umfassende Galerie findet sich im Internet unter:
<http://www.cav-freundskreis.de/pages/fotos.php>



**Bundestreffen
Lernen im Wandel**

26.–29.05.2016





Ach ja ...



Vorbeugen, haben wir damals schon immer gesagt, vorbeugen ist besser als sich zu bekleckern.

Heute liest man das oft nicht mehr mit dem erweiterten Infinitiv mit zu, aber darauf wollte ich gar nicht hinaus. Ist Ihnen schon mal aufgefallen, wie viele Straßenküchenfestspiele es heutzutage gibt? Auf Deutsch heißen sie Street Food Festivals, damit es moderner klingt.

Concetta hat mich überredet, ich müsse da auch mal mit ihr hingehen: Wer mag sich schon einem klangvollen Beer & Burger Festival im Brawo-Park verschließen! Auf dem Parkplatz vor unserem brandneuen Hypamarkt waren Buden und Bierbänke aufgebaut, wo es Hamburger zu kaufen gab. Aber nicht die doppelstöckigen Cheeseburger, wie wir sie von der amerikanischen Fastfood-Kette mit dem schottisch anmutenden Namen kennen, der Ihnen gerade als erstes eingefallen ist, die wir solange zusammendrücken, bis wir mit Maulsperre den Teil abbeißen können, der uns nicht samt Gurke und Tomate aus den labbrigen Brötchenhälften rutscht, während das herausgequetschte Ketchup sich im Gesicht und auf der Hose verteilt. Wetten, dass Ihnen noch gar nicht aufgefallen ist, dass McDonald's seit Jahren grüne und nicht mehr rote Dächer auf seinen Schnellrestaurants hat? Ach ja, als ich Ihnen das letzte Mal geschrieben hatte, gab es sogar noch Wetten dass...

Na, bevor ich abschweife, da gab es also Hamburger. Also natürlich nicht einfach nur Hamburger, sondern die heißen ja nur noch Burger, weil das ja weder in Hamburg stattfand noch Schinken drauf war. Es gab Lachsburger und Pulled Pork Burger und BBQ Burger mit glutenfreien Brötchen und tagelang in einer speziellen roten Soße eingelegten Zwiebeln. Und wie hat's geschmeckt?

Keine Ahnung! Da standen so viele Leute an, dass ich gar nicht dran kam. Jetzt weiß ich, was die immer

mit Slow Food meinen. Es war gar nicht so einfach, sich mit dem Lamborghini durch die Menschengruppen zu drängeln. An einem Stand, wo weniger los war, habe ich dann einen vegetarischen Tofuburger mit Süßkartoffelpommes bekommen. Geschmeckt hat er so, wie er sich anhört; beziehungsweise wie Sie denken, warum es an dem Stand so leer war. Und wie ich ihn ohne Besteck in den Mund geschoben habe, beziehungsweise ... Gesicht und Hose... wollen Sie gar nicht wissen. Da half auch kein Vorbeugen mehr. Zum Glück war es am frühen Abend schon ein bisschen dunkel. Selbst Lamborghini hat mich keines Hundeblickes gewürdigt und ist mit Concetta zur Fastfood-Kette am Bahnhof getrottet.

Für mich gab es dazu noch ein Craft Beer. Das heißt so, weil es ein schlichtes Etikett aus dem Tintenstrahldrucker hat, neu ist und nach alter Handwerkskunst hergestellt wird. Moment mal, berichtete die Braumeisterin bei meiner letzten Brauereiführung nicht auch von alter Brautradition? Sogar Janson, der Wirt von Janson's Eckkneipe, hat inzwischen Craft JPA auf der handgeschriebenen Tageskreidetafel, Janson's Pale Ale. Ich habe ja den Verdacht, er mischt einfach einen Schuss Maggi in das normale Fassbier, damit er es teurer verkaufen kann. Das verziehe ich ihm, könnte ich ihm dafür nur den Deppenapostroph ausreden!

Falls Sie kein Craft Beer mögen oder auch mal ein teures Getränk ohne Alkohol probieren möchten, kann ich Ihnen aus meinem Hypamarkt den kaubaren Aloe-Vera-Drink mit Mangostan empfehlen. Ach ja, ... die haben doch alle einen an der Falafel. Kleckernd und klotzend,

Her Dieter Dieckhoff

Religion in Gesellschaft – von den Pflichten eines Christenmenschen. Was sagt das Grundgesetz?

von Thomas Knoll-Biermann

Auf dem nächsten Bundestreffen wollen wir uns mit dem Thema Religion in Gesellschaft befassen. Zugleich sind in jüngerer Zeit vermehrt Themen mit Religionsbezug auf meinem Arbeitsplatz gelandet. Dabei ging es darum, was das Grundgesetz zu Religionsfragen erlaubt oder verbietet. Maßstabgebend wirkt die Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts (BVerfG), das seit seiner Gründung vor mehr als sechzig Jahren zahlreiche Leitplanken gesetzt hat.

Im Sommer waren beispielsweise die Burka und der Burkini ein großes Thema. Je nach politischer Couleur wird die Ablehnung dieser Kleidung gleichstellungs- oder integrationspolitisch oder mit Sicherheitsrisiken für die Gesellschaft begründet, weshalb man die Kleidung verbieten müsse. Dahinter steht die Frage, was die Pflichten einer Muslimin sind und was davon die Gesellschaft akzeptiert bzw. wer die Deutungshoheit hat. Muss eine Lehrerin im Unterricht ein Kopftuch tragen dürfen? Soll es islamischen Religionsunterricht geben, vielleicht sogar auf Arabisch? Brauchen wir Gebetsräume in der Schule? Muss es gesetzliche islamische Feiertage geben? Ja sogar: Ist der Ramadan für Kinder gesund? Viele – zum Teil sehr oberflächliche – Fragen. Aber der Eindruck, Politik und Staat befassen sich nur mit dem Islam, täuscht sehr.

Das BVerfG zum Beispiel kam erst spät mit dem Islam in Berührung. Die meisten Entscheidungen zum Verhältnis von Staat und Religion sind zu christlichen Kirchen getroffen worden. Darauf will ich kurz eingehen.

Deutschland ist kein streng laizistischer oder säkularer Staat. Das



BVerfG leitet zwar aus dem Grundgesetz (Artikel 140) einen Grundsatz staatlicher Neutralität gegenüber unterschiedlichen Religionen und Bekenntnissen ab, gleichzeitig obliege dem Staat aber aus der Religionsfreiheit (Artikel 4 Absatz 1 und 2) die Pflicht, Religionsgemeinschaften einen Raum für ihre Betätigung zu sichern. Das sei mehr als schlichte Toleranz – der Staat müsse Religionsgemeinschaften unterstützen, dürfe aber keine privilegieren. Zudem schreibt das Grundgesetz in Artikel 7 sogar vor, dass der Religionsunterricht ordentliches Lehrfach in öffentlichen Schulen sei. Aber nicht überall, wie Artikel 141 sogleich präzisiert.

Was bietet die Religionsfreiheit? Abstrakt gesehen sowohl die Glaubens- und Bekenntnisfreiheit (den eigenen Glauben wählen und denken zu dürfen) als auch die Religionsausübungsfreiheit (den Geboten seines Glaubens zufolge zu leben, darüber zu sprechen und dafür zu werben), auch negativ (keinen Glauben zu haben oder auszuüben), für den Einzelnen und für die Religionsgemeinschaft.

Schwierig wird es im Einzelfall. Drei Beispiele.

Werner E. (Name frei erfunden) sitzt, weil er viel kriminelle Energie ausgelebt hat. Sie ist auch noch da,

sein Glaube aber ist weg. Er möchte andere Gefangene überzeugen, aus der Kirche auszutreten. Er spricht mit ihnen und bietet ihnen für den Kirchenaustritt Zigaretten an. Einige gehen darauf ein, einer redet mit der Anstaltsleitung. Werner E. wird sein Treiben verboten und er geht bis zum BVerfG. 1960 entscheidet das BVerfG diesen Fall und kam zum Ergebnis, „dass die Glaubensfreiheit dem Einzelnen einen Rechtsraum gewährleiste, in dem er sich die Lebensform zu geben vermag, die seiner Überzeugung entspricht, mag es sich dabei um ein religiöses Bekenntnis oder eine irreligiöse – religionsfeindliche oder religionsfreie – Weltanschauung handeln. Die Religionsfreiheit ist daher mehr als „religiöse Toleranz“ (also bloße Duldung von Religionsausübung). Zur Glaubensfreiheit rechnet es auch „die Werbung für den Glauben bzw. die Abwerbung von fremdem Glauben“. Allerdings hat es eine Grenze der Religionsfreiheit dort gesehen, wo sie missbraucht wird, insbesondere wenn die Würde eines anderen Menschen verletzt werden soll. Tabak war auch 1960 schon ein delikates Vergnügen und als Suchtthema im Gespräch. Die Verknüpfung von Zigarettenabgabe mit Kirchenaustritt galt daher als Verletzung der Würde anderer Menschen, das

Verbot gegen Werner E. war in Ordnung.

Oder ein anderer Fall: Christoph und Eva Z. (Namen frei erfunden) sind seit Jahren ein Ehepaar und bekennen sich zu einem besonders naturverbundenen und religiösen Leben. Gerätemedizin und Medikamente lehnen sie kategorisch als mit (strengen) christlichen Lehren unvereinbar ab. Als Eva Z. schwer erkrankt, versuchen sie eine Heilung durch Naturkräuter und Hausarzt, vor allem aber durch das Gebet. Christoph Z. versucht auch nicht, Eva Z. zu einem Krankenhausaufenthalt zu überreden, sie lehnt das weiter ab. Sie verstirbt an der Krankheit. Die Staatsanwaltschaft klagt Christoph Z. wegen unterlassener Hilfeleistung an, er wird verurteilt und erhebt Verfassungsbeschwerde. 1971 entscheidet das BVerfG. Es stellt fest, dass Christoph Z. wegen seiner Religionsausübung in einen Konflikt mit staatlichen Geboten gekommen sei. Auch wenn er die staatlichen Gebote an sich nicht ablehne, habe er in einer Grenzsituation dem aus seiner Sicht höheren Gebot des Glaubens folgen müssen und nicht seine Ehefrau zur Abkehr von ihrem Glauben überreden können. Wenn der Staat dann eine Kriminalstrafe anwende, wäre keiner ihrer Zwecke (Prävention, Abschreckung, Resozialisierung) erreichbar. Der Staat dürfe daher in einer solchen Situation keine Kriminalstrafe verhängen; Christoph Z. hatte Erfolg.

Hans M. (Name frei erfunden) war als Zeuge in einem Gerichtsverfahren geladen. Nach seiner detaillierten, aber nicht ganz widerspruchsfreien Aussage bestanden Zweifel, das Gericht wollte ihn verurteilen. Hans M. erklärte aber unter Berufung auf die Bergpredigt, dass jede Eidesleistung eine Gotteslästerung darstelle. Er könne daher keinen Eid leisten, weder mit noch

ohne religiöse Beteuerung. Verdattert fragten die Richter nach, fingen sich aber wieder und verhängten eine Ordnungsmaßnahme gegen den Zeugen. Er erhob Verfassungsbeschwerde. Die Mehrheit des Zweiten Senats des BVerfG fand die Erläuterung von Hans M. 1972 überzeugend. Wenn seine Religion – also sein konkreter Glaube – die Eidesleistung verbiete, müsse der Staat darauf verzichten, ihn zu verurteilen. Ein Richter fand das gar nicht überzeugend und legte dar, dass die Religionsfreiheit keine Narrenfreiheit gebiete. Eine Fehlinterpretation der Religion sei nicht schutzwürdig. Die Bergpredigt dürfe man nicht positivistisch wie ein Gesetz auslegen. Es gäbe ein religiöses Minimum, auf das kein Staat verzichten dürfe. In Deutschland gehöre dazu die Eidesleistung vor Gericht.

Drei Beispiele, die zeigen, dass die (vermeintlichen) Pflichten eines Christenmenschen mit Vorstellungen der Gesellschaft kollidieren können. Es zeigen sich, bei rein rechtlicher Betrachtung, gewisse Parallelen zum Kopftuch. Auch dort wird ja diskutiert, ob das Tragen eines solchen Kleidungsstücks religiösen Geboten oder bloßen Traditionen folge. Das BVerfG hat aber in seinen Kopftuchentscheidungen 2003 und 2015 klargestellt, dass es nicht unplausibel sei, ein religiöses Gebot anzunehmen, wenn nur eine Gruppe innerhalb des Islam ein religiöses Gebot annähme, andere hingegen nicht. Es hat deshalb die Religionsfreiheit vor politische Wunschkonstruktionen nach „Religionsfreiheit“ (Zurückdrängung des Islam) in Schule und Gericht gestellt. Nur wenn konkrete Gefahren für die öffentliche Sicherheit in Zusammenhang mit dem Kopftuch bestünden, dürfe es verboten werden.

Eine Debatte der letzten Jahre betraf die Beschneidung von Jun-

gen kurz nach der Geburt, die die jüdische und die islamische Religion fordern, die aber auf Gesundheitsbedenken stieß, vor allem wenn kein Arzt beteiligt ist. Hier zeigte sich: Es ist nicht einfach, Gesellschaft und Religion auszubalancieren, wenn die Gesellschaft nicht mehrheitlich einer bestimmten Religion angehört.

Arzt und Religion sind auch die Stichworte einer Entscheidung des BVerfG aus dem Jahre 2014, mit der ich schließen möchte. Nachdem ein Krankenhaus mit einem christlichen Träger einen Chefarzt wegen seines Privatlebens (er hatte seine zweite Lebensgefährtin zuletzt geheiratet) verabschiedet hatte, klagte er erfolgreich bis zum Bundesarbeitsgericht. Die Richter verwiesen auf eine geänderte Sach- und Rechtslage und sahen bei verkündigungsfernen Berufen keinen Vorrang der Belange der Religion. Das BVerfG hob die Entscheidung auf und stellte klar, dass es Sache der Kirche sein müsse festzulegen, welche Leitungsfunktionen welchen mit der Religion zu vereinbarenden Lebenswandel (Loyalitätsobliegenheit) erfordern. Der Chefarzt musste sich eine neue berufliche Herausforderung suchen.

Ich fasse also zusammen: Die Pflichten eines Christenmenschen werden religiös bestimmt. Allerdings kann die Ausübung der Pflichten mit gesellschaftlichen oder sittlichen Vorstellungen (=Werten) oder mit staatlichen Regeln kollidieren. Religionsfreiheit ist auch keine Narrenfreiheit und sie darf aus gewichtigen Gründen beschränkt werden. Andere zu etwas zu zwingen erlaubt sie nicht. Man darf andere Menschen aber im Gespräch überzeugen. Großzügiger ist die Rechtsprechung, wenn eine Religionsgemeinschaft etwas von ihren Mitgliedern oder Mitarbeitern verlangt.

Vom Vortrag zur Präsentation – den Dialog wagen

von Manfred W. Krüger

1. Vorweg

Wie viele Vorträge ich in meinem Leben schon gehört habe? Ich weiß es nicht. Wie viele ich selbst gehalten habe, kann ich auch nur grob schätzen. Aber eines weiß ich ziemlich sicher: Die frühen Gelegenheiten in der Schule, danach im Studium waren immer eine Herausforderung. Tage, oft Wochen voller gedanklicher Anläufe, fleißiger Sammelei und emsiger Gestaltung von Texten, Tabellen und Bildern. Mit einem gewissen Ehrgeiz bemühte ich mich, es gut zu machen, achtete auf Vorbilder und suchte nach kritischem Echo. Das ist je nach Status und persönlicher Haltung nicht immer einfach, auch nicht selbstverständlich. Doch im Laufe der beruflichen Tätigkeit wuchs die Erfahrung, und ich bildete mir ein, mit angemessener Vorbereitung immer einen ordentlichen Vortrag vorzubereiten und halten zu können.

Erst spät hatte ich das Glück, mit Kollegen zusammenzuarbeiten, die mehr von Kommunikation und Psychologie verstanden als ich. Mit ihnen lernte ich viel über methodische und praktische Grundlagen der Gruppenarbeit (team building), insbesondere die Vermittlung und den Austausch von Information. Einen Vortrag zu halten, sich um exzellente Rhetorik zu bemühen, war plötzlich gar nicht mehr das Gelbe vom Ei. Vielmehr zählten Aspekte der Wahrnehmung auf beiden Seiten, also beim Empfänger und beim Sender. Damit bekam das Modell **Vortrag** den Stempel „Einweg-Kommunikation“ aufgedrückt und musste sich mit Alternativen messen, die ausdrücklich „Zweiweg-Kommunikation“ erlauben oder gar erfordern.

Es gibt natürlich viele Rahmenbedingungen und Situationen,

in denen ein gut gefasster Vortrag in einer begrenzten Zeit ungestört gesprochen (=„vorgetragen“) werden kann und soll – als Beispiele seien nur akademische Vorlesungen, Fachreferate, Predigten und ähnliches genannt. Im Folgenden möchte ich jedoch als dialogisches Kommunikationsmodell die **Präsentation** vorstellen, die sich in wesentlichen Aspekten vom Vortrag unterscheidet, jedoch nicht Diskussion oder Gesprächsforum ist. Zugespitzt lässt sich behaupten: Ein Vortrag ist für den Initiator/Autor/Veranstalter die einfachere, weil sicher beherrschbare Form. Eine Präsentation ist offener, riskanter und damit anspruchsvoller in der Vorbereitung und Durchführung. Die Vorteile sollen erarbeitet und so dargelegt werden, dass es zum Ausprobieren verführt.



2. Fünf wesentliche Aspekte

Es erscheint mir immer hilfreich, wenn ich bestimmte Merkmale, Zusammenhänge, Regeln anhand einfacher Symbole oder analoger Bilder merken kann. Für den Einstieg in jede Präsentation ist die **5xZ-Formel** eine solche Hilfe, die zur Beantwortung wichtiger Fragen führt.

Ziel: Was will ich, bzw. mein Auftraggeber mit dieser Veranstaltung erreichen – langfristig, mittelfristig, unmittelbar? Welche konkreten Folgen soll die Präsentation haben? Häufig wird hier „nur Information“ genannt. Auch dies ist gut als Informationsstand zu beschreiben und

damit bei den Adressaten abzufragen. Viel konkreter sind unmittelbare Handlungen als Ziel einer Präsentation zu definieren, also Entscheidungen, die eine oder mehrere Personen aufgrund meiner Darlegungen zu treffen haben. Typisch sind das Budget-Bewilligungen, Kauf-Entscheidungen, Zustimmung zu Projektaktivitäten oder Ressourcen-Verwendung.

Zuhörer: Dieser Begriff steht wegen des Anfangsbuchstabens hier, soll aber richtiger die Teilnehmer bezeichnen, und zwar als aktive Teilnehmer. Wer sind sie? Was erwarten sie? Welche Interessen und persönlichen Bedürfnisse haben sie? Ich bin gut beraten, wenn ich darüber so viel wie möglich vorher weiß und berücksichtigen kann, um sie anzusprechen, Fragen und Einwände herauszufordern und auf Antworten vorbereitet zu sein.

Zeit: Wieviel Zeit steht zur Verfügung? Es gibt sicher eine Dauer, die sinnvollerweise nicht unterschritten werden sollte (~15–20 min), und über eine Stunde hinaus wird es sehr von der Dramaturgie der Präsentation und dem Engagement der Teilnehmer abhängen, ob das Ergebnis positiv bewertet wird. Entscheidend ist nicht so sehr die Dauer, sondern die bewusste Einteilung. Ich beanspruche etwa die Hälfte der gesamten Zeit für meine Einleitung (Zielsetzung, Vorgehensweise) sowie die schrittweise vorgetragenen Thesen, Fakten, Ableitungen, Vorschläge. Alle Schritte sind durchsetzt von Fragen, Behandlung von Einwänden, begleitender Diskussion und meiner Bitte um Zustimmung – so nehme ich die Teilnehmer schrittweise mit. Das funktioniert besser als ein Monolog über 95% der Zeit und dem Angebot „am Ende für Fragen zur Verfügung“ zu stehen.

Zentrale Aussagen: Hier wird die Aufgabe beschrieben, den Inhalt strukturiert aufzubereiten. In der Regel wird es eine größere Menge von Aussagen geben, die aufeinander folgen und aufbauen ggf. auch einander widersprechen. Dazu lohnt es sich, eine regelrechte ‚Dramaturgie‘ zu entwickeln, nach der diese Aussagen in einem Spannungsbogen angeboten werden. Sachlogische Folgen sind üblich, Einschübe von Ausnahmen und Gegenpositionen beleben die Atmosphäre, und mit Sicherheit steigern überraschende Neuigkeiten (sogen. Wendepunkte) die Aufmerksamkeit der Teilnehmer. Das Gerüst der Zentralen Aussagen bietet eine verlässliche Leitlinie für meine freie Rede und den flexiblen Umgang mit den erwünschten(!) Reaktionen. Zu allen wesentlichen Aussagen habe ich weiteres Material wie z.B. Ergänzungen, Statistiken, Beweise vorbereitet und kann sie bei Bedarf einsetzen.

Zeichen: Auch dieser Begriff steht mit dem Z (wie Zeichnung) hier stellvertretend für die Forderung nach Anschaulichkeit. Diese kann schon durch Sprache begünstigt werden, sollte aber mit einer gezielten Visualisierung bewusst angestrebt werden. Es ist lange bewiesen, dass Menschen mit unterschiedlichen Kapazitäten der Informationsaufnahme über das Gehör bzw. über das Auge die besseren Ergebnisse beim Erfassen und Behalten erzielen, wenn beide Kanäle übereinstimmend zusammenwirken. Das ist nach dem hinter uns liegenden Jahrhundert der Ton-Bild-Medien nicht zu bezweifeln. Auch Vorträge – aber erst recht Präsentationen mit ihrer interaktiven Kommunikation gewinnen durch die konsequente Übereinstimmung von Gehörtem und Gezeigtem. Das eröffnet die Möglichkeit, dem gesprochenen Wort Dimension und Farbe mitzuge-



ben, und umgekehrt mit analogen Bildern Worte zu verstärken, mitunter auch zu ersetzen – „Ein Bild sagt mehr als tausend Worte!“. Die praktische Anwendung von Visualisierung wird deshalb noch eine wichtige Rolle spielen.

3. Vorbereitung und Durchführung

Während die Vorbereitung einer Präsentation im allgemeinen ‚im stillen Kämmerlein‘ erfolgen kann – Partner- oder Teamarbeit sind selbstverständlich nicht ausgeschlossen und oft fruchtbar – ist die Durchführung zwangsläufig begrenzt ‚öffentlich‘. Dann stehe ich vor einer Gruppe mir mehr oder weniger gut bekannter Menschen, die ihre Zeit einbringen und dafür etwas erwarten dürfen. Sie wollen „etwas davon haben“ – mit Recht. Ich bin wohl vorbereitet, aber nun, zumindest zeitweise, allein dafür verantwortlich, dass dieser Nutzen deutlich wird, die Botschaft ankommt, meine Vorschläge akzeptiert werden; auch Ideen müssen ‚verkauft‘ werden. Für solche Auftritte gibt es zahlreiche allgemeine Anleitungen und spezielle Ratschläge – am sinnvollsten ist es, sie wirklich auszuprobieren und von individueller Rückmeldung zu profi-

tieren. Wer Erfolg sucht, sollte trainieren!

Soweit für Vorbereitung und Durchführung wiederum eine markante Formel helfen soll, lautet sie kurz **E P O S**.

Einfachheit: Schreibe und rede in schlichten Sätzen, einfachen Satzkonstruktionen. Stelle einfache Beziehungen her. Begrenze die Informationsmenge.

Prägnanz: Formuliere klare Aussagen. Zeige Wirkungen und Nutzen auf. Zitiere nachvollziehbare Beispiele und Analogien.

Ordnung: Nenne das Ziel. Gib Übersicht zum geplanten Ablauf und dokumentiere den Verlauf. Stelle Strukturen in einfachen Diagrammen dar. Halte Zwischenergebnisse fest.

Stimulation: Aktiviere den Dialog durch Fragen. Nimm Kritik positiv auf. Wecke Interesse mit Denkanstößen. Fordere zu Handlungen und Konsequenzen auf.

Wer nach diesen Grundsätzen arbeitet, wird mit hoher Wahrscheinlichkeit erfolgreich präsentieren. Ganz besonders gilt das, wenn sie auch bei der Veranschaulichung, sprich: Visualisierung beachtet werden. Dazu soll ein weiterer Beitrag folgen.

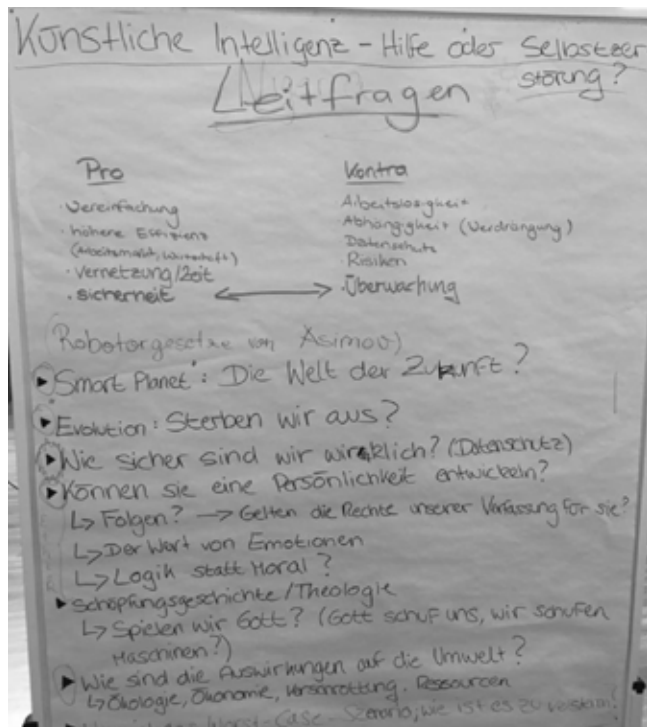
Die dritten CJD Abi-Tage im Jahr 2017. Künstliche Intelligenz: Hilfe oder Selbstzerstörung?

von Holm Sieber

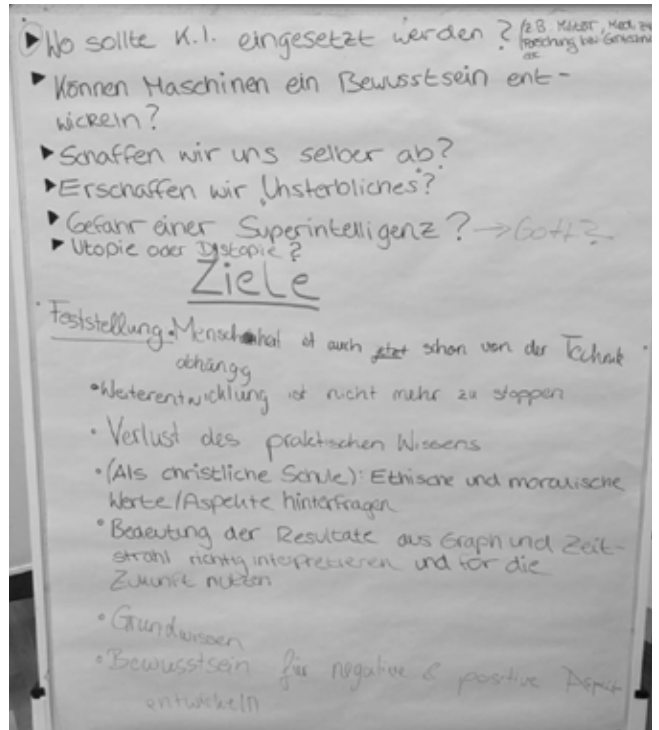
Das CJD veranstaltet seit 2015 jährlich die Abi-Tage. Dort treffen sich fast 100 Schülerinnen und Schüler aller acht CJD Christophorusgymnasien, um die brennenden Fragen unserer Zeit zu besprechen und zu diskutieren. Gleichzeitig dient die Veranstaltung der Vernetzung der CJD Christophorusgymnasien miteinander.

Die Wahl des Programms und die Vorbereitung der Veranstaltung findet dabei in einem einjährigen Prozess im Dialog mit den Schülerinnen und Schülern statt. In einem Vor- und Nachbereitungsseminar erfolgt gemeinsam mit ihnen die Wahl des Themas. Anschließend werden in einer Moderatorenschulung ausgewählte Schülerinnen und Schüler aller acht Gymnasien zu Moderatoren geschult, die dann auf der Veranstaltung selbstständig die Kleingruppen- und Workshoparbeit leiten. Das Echo zu den Abi-Tagen 2015 und 2016 war äußerst positiv.

Die Vorbereitungsitzung für die Abi-Tage 2017 hat am 17./18.10.2016 im CJD Bonn statt gefunden. Dabei wurde das Thema für die nächsten Abi-Tage gesucht. Die Gruppenarbeit und Diskussionen hatten zwei Themen als Favoriten ergeben: „Künstliche Intelligenz - Hilfe oder Selbstzerstörung“ und „Was ist gutes Leben und wie kann ich es verwirklichen?“ In der Stichwahl ist mit 9 zu 8 Stimmen das Thema „Künstliche Intelligenz“ für die kommenden Abi-Tage gewählt worden.



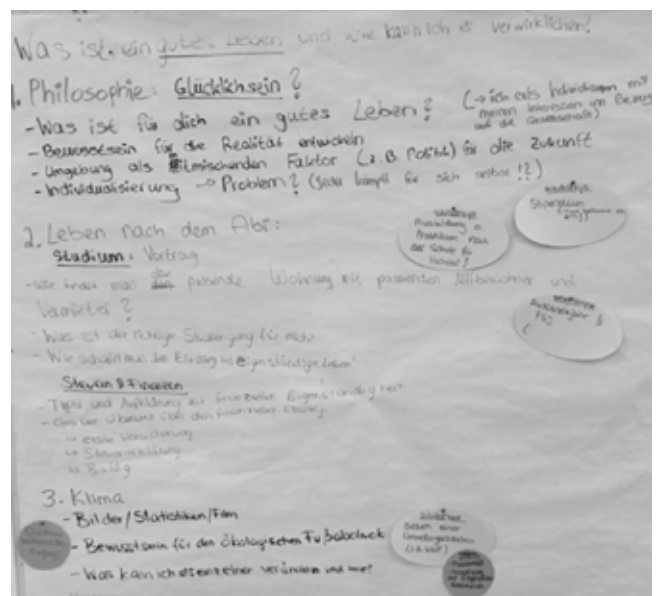
Eindrücke von den Vorarbeiten



Leitfragen zur KI

Die Moderatorenschulung zur Vorbereitung der Abi-Tage findet am 20./21.02.2017 im CJD Bonn statt. Ebenfalls dort werden vom 22. bis 24.05.2017 die dritten CJD Abi-Tage veranstaltet.

Wir von der CAV werden auf der Veranstaltung wie in den letzten Jahren präsent sein und die Gelegenheit nutzen, für die Neugründung der CJD-Studierendenschaft zu werben. Wir glauben, dass die Abi-Tage die geeignete Keimzelle für diesen Neustart sind. Deshalb finanzieren wir mit einem Teil unseres Budgets auch diese Veranstaltung.





Nirvana auf dem IJsselmeer

Seemannsgarn von der Fahrt mit einem holländischen Plattbodensegler
gesponnen von Ronald Peters

Wir schlüpfen in unsere Matrosenblusen und trafen uns am Hafen Enkhuizen. Vor uns tauchte er auf wie eine Fata Morgana: unser Schiff und Hotel, der Klipper Nirvana; zwei Masten und vier Segel oben, unten Kabinen und ein platter Boden. Wir bezogen die Kojen und schifften ein und öffneten eine Flasche Wein. Um nicht hungrig und durstig unser Dasein zu fristen, verladen wir noch eine Menge Kisten. Dann trafen wir uns in der unteren Ebene und wurden eingewiesen von Käpt'n Irene mit Vorschriften an Bord und solchen Dingen wie „Kinder sollen nicht von der Treppe springen“ oder wenn der Wind stärker als 5 Beaufort ging, gäbe es eine Dusche an der Reling; wo sich die Kapitänskajüte befindet und wer Lobke ist, der Schiffshütehund. Mit ihrem holländischen Zungenschlag klingen selbst strenge Regeln so, daß man lachen mag. Wie man das Segel hißt und wieder rafft in einer „Maat-erialistischen“ Gesellschaft, denn alles hört an Bord auf den Maat (und der hatte noch nicht einmal einen Bart), erklärte Maat Jenny am nächsten Morgen. Und dann durften wir ihr einen Kaffee besorgen. Unter Jennys Anleitung und Befehl fuhren wir los mit Hollandsail. Von Enkhuizen nach Stavoren sind wir übers IJsselmehr gekreuzt gegen nördlichen Wind. Mit 7 Knoten und 8 km/h (Spitze und Durchschnitt) war'n wir am frühen Abend da. Wir passierten die Kormoran-Wohlfühlinsel mit „Aal Inclusive“ und mit Spa.



Und natürlich gab es noch on top für Kinder und Mutige einen Badestopp. Kartoffeln schälen, Nudeln kochen – zu jeder Mahlzeit verkrochen sich 2-4 Smutjes in der Kombüse und kochten Würstchen und Gemüse. Manchmal wurde der Köchin bange, denn das Wasserehitzen dauerte lange. Manni sorgte sich morgens ums Müsli sehr gerne, schnippelte 2 Äpfel und 10.000 Getreidekerne. Hinterher abwaschen mit vereinter Kraft und danach ein Hafengebier oder Orangensaft. Cedric und Justin spielten Schach, Thomas' Mädels machten Krach. Und gegen die Kinder Stadt-Land-Fluß war sogar für Ulrike 'ne harte Nuß. Im Hafen lagen wir über Nacht und der Abend an Bord hat Spaß gemacht. Am nächsten Tag segelten wir wieder zurück und passierten vor der Halse auch Medemblik, wohin wir letztes Jahr bei Flaute knapp kamen, denn Boreas wollte sich unserer nicht erbarmen. In Enkhuizen mußten wir noch die Segel verstau'n und die Ladung löschen zurück in den Kofferraum. Jeder bekam eine Urkunde, von Lobke unterschrieben, bevor wir in alle Winde zerstieben.



Ein Bruder für David

von Ilka und Jan Pöschl

Unser David, den einige von Ihnen/Euch bereits auf den Bundestreffen in Rothenburg 2014 und am Seddiner See 2015 kennengelernt haben, ist inzwischen schon 4 Jahre alt und seit ein paar Monaten stolzer großer Bruder. Wir Eltern sind Jan und Ilka Pöschl, beide Architekten und seit 11 Jahren in Berlin lebend.



David und Johannes sagen sich ganz ohne Worte „Guten Morgen“

David ist ein besonderes Kind und von Anfang an eine Frohnatur. Wir sagen immer, der liebe Gott hat ihm ein fröhliches Herz geschenkt und seine Fröhlichkeit ist ansteckend. Damit kann er einiges ausgleichen, denn als er sich nicht altersgerecht entwickelt, stellt die Humangenetikerin in seinem 18. Lebensmonat die Diagnose: Chromosomale Deletion. Das heißt in seinem Fall, dass auf dem 4. Chromosomenpaar mind. 61 Gene fehlen. Ein Wunder, dass er nicht gleich auf den ersten Blick schwerst-mehrfach-behindert aussieht, sagt sie. Da es keine vergleichbaren bekannten Fälle gibt, sondern eine ganz individuelle Diagnose ist, sollten wir uns darauf einstellen, dass er schlimmstenfalls nicht laufen und sprechen können wird und sehr viel Förderung braucht. Es war sehr erleichternd, dass wir schon wussten, dass David ein gutes Gehör hat, also nicht taubstumm sein wird. Dankbar dafür, endlich Bescheid zu wissen und voller Hoffnung auf Gottes Hilfe, verliehen wir damals die Arztpraxis.

David hat mit Unterstützung vieler Therapeuten bis heute sehr viel gelernt, so auch das Laufen. Er geht als Integrationskind in einen evangelischen Kindergarten und kann viele Dinge gleichgut wie 1 bis 2 Jahre jüngere Kinder. Er hat nette Freunde und Freundinnen, die gerne mit ihm zusammen Spaß haben. Nur eine Sache bereitet ihm noch große Probleme und das ist das Sprechen. Mit 3 Jahren konnte er „Mama“, „Papa“

und „Da“ (für David) sagen. Mit 4 Jahren kamen „Ei“, „Nein“ und „Ja“ dazu UND ganz wichtig das neue Wort „Baby“!

Unser Johannes wurde kurze Zeit nach dem diesjährigen Bundestreffen, dass wir auf Grund der weit fortgeschrittenen Schwangerschaft leider verpassen mussten, am 08.06.2016 in Berlin geboren. Mit seiner Geburt haben wir Eltern und David ein riesig großes Geschenk bekommen. Johannes ist ein gesundes, fröhliches, zufriedenes Baby und liebt seinen großen Bruder sehr, auch wenn dieser ihn anfangs ab zu von Eifersucht geplagt, gerne gekniffen hat. Seine ersten 7 Lebensmonate verbringt Johannes zusammen mit Mama, danach hat der Papa noch 6 Monate Elternzeit. Toll war, dass beide Elternteile einen gemeinsamen Elternzeitmonat hatten. Als Johannes 3 Monate alt war, ist die ganze Familie fast 4 Wochen lang verreist. Wir waren u.a. in der Rhön auf einem Bauernhof, in Zürich, und in der Eifel. David hat gelernt, ohne Windel tagsüber auszukommen, die Tiere im Wildpark zu füttern und verblüffte uns, als er 6 km gewandert ist. Johannes war die ganze Zeit völlig entspannt und neugierig dabei. Wie zufällig entdeckte er innerhalb kurzer Intervalle viele neue Fähigkeiten und wuchs beachtlich, so dass, als die Kinderärztin ihn nach dem Urlaub im Alter von 4 Monaten sah, sie ihn fast 2 Monate älter geschätzt hätte.



David's persönliche Seite auf dem Sprachcomputer

Zurück im Alltag angekommen, ist Johannes aufmerksam, wenn sein Bruder mit der Einzelfallhelferin Gebärden lernt und begleitet ihn zum Sprachcomputertraining und zur Logopädin. Toll, was es heute für Möglichkeiten gibt! Der Sprachcomputer oder auch Talker genannt, steckte vor ca. fünf Jahren noch in den Kinderschuhen und ist in kurzer Zeit so gut weiterentwickelt worden, dass es ihn auch in der Ausführung mit

Augensteuerung gibt. David hat ein ziemlich robustes, kinderfreundliches iPad im DIN A5-Format mit Android Betriebssystem und spezieller Software, die in verschiedenen Komplexitätsstufen aufeinander aufbaut (Compass-Software von Tobii Dynavox) und tippt seine Worte zunächst auf einem relativ übersichtlichen Bildschirm mit 20 Feldern mit dem Finger ein. Die Eingabe wird in seinem Fall von einer Jungsstimme akustisch wiedergegeben und erscheint in der Textzeile oben. Da David noch nicht lesen kann, lernt er beim Sprachcomputertraining auch das Erkennen von Symbolen. Das Programmieren des Sprachcomputers mit Inhalten, die David interessieren oder für ihn wichtig sind, ist die Aufgabe der Eltern. So gibt es z.B. bei David eine Seite, auf der er über sich erzählen kann und eine Seite nur mit Vokabular zum Thema „Hubschrauber“. Im Internet kann man seine Seiten auch anderen Nutzern zur Verfügung stellen und von ihnen ebenfalls profitieren. Das Sprachcomputertraining ist in erster Linie als Vorbereitung für die Schule gedacht, wenn David mit Menschen zusammen kommt, die seine Laute und Gebärden nicht verstehen. Bis es aber soweit ist, hat David mit Rückstellung noch knapp 3 Jahre Zeit.

allgemeinen Lautsprache. David lernt letzteres, da er ja hören kann. Ziel ist, dass David mit Hilfe der Gebärden das richtige Sprechen lernt. Aktuell kann er schon eini-



Beispiel zu den Lautgestenkarten, mit denen die Logopädin große Erfolge hat

ge Laute parallel zur Gebärde hervorbringen.

Einmal in der Woche gehen wir zur Logopädin und üben dort, wie auch zu Hause das Lautieren mit Hilfe der Lautgesten vom „Lautgesten-Geheimverein“, erschienen im Logofin Verlag. Es ist erstaunlich, wie einprägsam und effizient die Lautgesten das Aussprechen der Buchstaben unterstützen! Mit viel Konzentration lernte David z.B. mit Hilfe der Lautgesten für „A“ und „M“ das Wort „Amen“ sagen. Je öfter das Wort geübt wird, desto einfacher klappt es auch ohne besonders große Anstrengung. Schritt für Schritt kommt ein Laut oder eine Silbe hinzu und vielleicht reicht es bald für das Aussprechen von „ADAC“, was definitiv schneller zu lernen ist, als das Wort „Hubschrauber“.

Mit vielen kleinen Schritten ist schon viel geschafft. Wir haben allen Grund zur Dankbarkeit und freuen uns, dass unsere beiden Kinder fröhlich und in enger Verbundenheit hoffentlich auch in der Zukunft immer füreinander da sind. Wir grüßen alle, die diesen Artikel lesen und freuen uns auf das nächste Bundestreffen in Erfurt!

Eure Jan und Ilka Pöschl



David's Familie vorgestellt vom Sprachcomputer

Im normalen Gespräch mit David teilt er sich gerne durch Gebärden mit. Er lernt sie sehr schnell, vor allem wenn es um die Äußerung seiner Lieblingsbeschäftigung (Spielen), Essen (Nutella, Eis) oder um den ADAC-Hubschrauber, der regelmäßig über unsere Wohngegend zum Krankenhaus fliegt, geht. Die Einzelfallhelferin wird vom Jugendamt für 5 h pro Woche finanziert und kommt von einem freien sozialen Träger, der sich „Blick-Kontakt-e.V.“ nennt. Die Chefin des Vereins ist eine intelligente und sehr sympathische taubstumme Frau! Davids Helferin spricht lautsprachlich und gebärdet dazu. Bevor wir diese Hilfe hatten, haben wir Eltern selbst die 200 Grundgebärden für Kinder (GUK-GebärdenUnterstützte Kommunikation von Etta Wilken) gelernt und mit David eigene Gebärden entwickelt. Jetzt werden diese Gebärden teilweise korrigiert und spezifiziert durch die DGS-Gebärden (Deutsche Gebärdensprache) Bei der DGS wird unterschieden zwischen der eigentlichen DGS mit eigener Grammatik für die Taubstummen und der DGS mit lautsprachbegleitenden Gebärden mit der normalen Grammatik der

5 x 20

von Zheng Diao (Ulm)



Zheng nach 10000 Schritten (oder mehr)

Ich arbeite seit 2010 für eine Pharmafirma mit der Zentrale München als Pharmareferent, lebe in Ulm, besuche die Ärzte, organisiere Fortbildungen für die Ärzte, informiere die Ärzte über das Medikament, dessen Wirkung und Nebenwirkung, zeichne Nebenwirkungen des Medikaments, die die Ärzte selbst bei ihren Patienten erleben, auf und leite sie an die Arzneimittelsicherheit weiter.

Aufgrund meiner Tätigkeit als Pharmareferent, meiner Ausbildung zum Pharmareferent, und meines Studiums zum staatlich geprüften Diplom Lebensmittelchemiker bin ich mittlerweile „Gesundheitsfanatiker“ geworden. Ich achte auf meine Ernährung, gehe jeden Tag mindestens 10000 Schritte, mache frühmorgens 5 x 20 Liegestützen, lasse mich regelmäßig impfen und alle

zwei Jahre körperlich untersuchen. Man kann berechnen, wo bleibt dann die Lebensqualität und der Spaß am Leben? Die Frage für mich ist einfach: was verstehe ich unter Lebensqualität und Spaß am Leben? Ich verzichte lieber auf Nahrungsmittel bzw. Genussmittel, die einem zwar gut schmecken, aber einen langfristig krank machen. Ich habe aufgrund meiner Tätigkeit mittlerweile einfach zu viele kranke Menschen gesehen, die aufgrund schlechter Ernährung und Bewegungsmangel Schlaganfälle, Krebs, Herzinfarkte, und Diabetes bekommen und darunter extremst leiden. Diese Krankheiten werden völlig zu Recht unter dem Sammelbegriff „Zivilisationskrankheiten“ zusammengefasst. D.h. im Klartext, man kann selbst die Wahrscheinlichkeit bis zu 95~98 % reduzieren, solche Zivilisationskrankheiten zu bekommen. Wenn alle Menschen sich gesund ernähren und ausreichend bewegen würden, würde ich meinen Job verlieren. Aber die wenigsten Menschen sind dazu bereit, auf Annehmlichkeiten und leiblichen Genuss zu verzichten. Daher mache ich mir auch keine Sorge, dass ich demnächst aufgrund mangelnder Patientenzahl arbeitslos werde. Das mit den 10000 Schritten am Tag und 5 x 20 Liegestützen Frühmorgen ist für mich auch super einfach zu realisieren. Ich muss mir nur vorstellen, dass 10000 Schritte am Tag und 5 x 20 Liegestützen so selbstverständlich wie Zähneputzen sind. Schließlich sagt ja auch keiner, er habe keine Zeit zum Zähneputzen.

Als Lediger sehe ich ca. die Hälfte meines Gehaltes nicht, da sie vom Staat weggenommen wird. Wenn ich jedoch alles dafür tue, um gesund zu bleiben, kann keiner daher kommen und mir einen Teil meiner Gesundheit wegnehmen! Für mich ist meine Gesundheit eigentlich das Einzige, was mir keiner wegnehmen kann, um seinen kränkeren Körper gesünder zu machen. Ich finde es gut, dass die Gesundheit im Gegensatz zum Geld/Vermögen einem nicht weggenommen werden kann!

Zugang zur Webseite

(jl) Unsere Internetseite www.cav-freundeskreis.de hat einen internen Bereich, in dem sich die Bilder vom Bundestreffen, der *dialog aktuell*, Protokolle und Ähnliches einsehen lassen. Der Zugangscode wird zum 8. Dezember 2016 geändert und lautet nun:

Login: **cav** Passwort: [im gedruckten dialog]

Der Vorstand tagte

(jl) Die Vorstandssitzung 2016 verschlug uns ins sogenannte Hype-zig, in dem unser neuer-alter erster Vorsitzender, Holm Sieber, arbeitet und bald auch hauptamtlich wohnt. Neben dem umfassenden Frühstücksbuffet stach die effiziente Planung hervor, weswegen wir unser Sonntagsfrühstück mit einem Sprung in den Markleeberger See beginnen konnten.

Wer ist eigentlich Paul?

(rop) Paul ist da! Der Nachwuchs im Hause Winkelhaus fiel mit der Gründung dieser Rubrik zusammen, in der wir aktuelle Neuigkeiten aus dem Kreise unserer Mitglieder berichten. Doch nicht nur Nachwuchs wollen wir hier ankündigen, sondern auch

große und kleine Ereignisse wie neue Arbeitsstellen, neue Lebensabschnitte, abgeschlossene wissenschaftliche Arbeiten oder Pilgerreisen. Wer etwas mitteilen möchte, wird gebeten, Text und Bild an dialog@cavfreundeskreis.de zu senden.



Herzliche Grüße aus Weißbach

Nils, Stephi, Lars und Carl (und seit dem 25.11. in aller Frühe auch Alma!) grüßen Euch sehr herzlich mit Bildern von unterwegs.



Suse Maurer (Heilbronn)

Viel ändert sich bei mir ja nicht. Aber ich bin wie immer in vielen Beeichen aktiv, wie jeden Herbst gereist und erwarte Ende November mein 7. Enkelkind. Zusammengefasst: Es geht mir gut.

Elise Victoria ist da (Berlin)!

Am 21. September 2016 war es soweit und Paulina wurde große Schwester bzw. Clara „Urgroß“-Schwester. Natürlich freuen sich auch Ulrike (B.) und Thomas über ihren weiteren Nachwuchs.

Annemiek (Ilmenau)

Seit dem 29.03.16 bin ich Mama eines süßen Magnus. Am 15.01. ist auch endlich die Taufe.

Thilo (Frankfurt)

... sieht mittlerweile so alt aus, wie er tatsächlich ist: nämlich wie 40 – und den runden Geburtstag hat er nur mit ganz viel Alkohol ertragen können. Kleiner Scherz: wie jeder weiß, trinkt Thilo gar nichts Hochprozentiges, sondern nur Milch und bis zur alkoholischen Gärung lässt er es dabei zum Glück nicht kommen. Ansonsten ist bei ihm alles beim Alten – zu viel Arbeit und zu viele gut gefüllte Windeln des kleinen Sonnenscheins.

Bernhart Jähniß (Berlin)

Bernhart Jähniß hat am 7.10.2016 im Kreise von Kollegen und Familie seinen 75. Geburtstag gefeiert. Herzlichen Glückwunsch nachträglich!

Jakob Philipp ist da (Bielefeld)
Am 23.4. erblickte er in Bielefeld das Licht der Welt. Sabrina, Frank und Justus freuen sich seitdem über Sohn und Bruder.

Im Dialog sein.
Jung und Alt.
Über alle Grenzen hinaus, egal, welche Hautfarbe, welches Geschlecht, welche Nationalität.
Im Dialog.

Das geht uns an, das bewegt uns.
Uns. Uns. Freundeskreis der CJD Studentenschaft.
Wir fühlen uns miteinander verbunden, sind uns vertraut.
Und es werden mehr. Wir leben. Unsere Gemeinschaft lebt.

Wir interessieren uns. Für das, worauf es ankommt. Wir wollen es wissen.
Zusammen.
Treffen.
Leben.

Unterstützen. Unsere Freunde.
Über alle Grenzen hinaus, egal, welche Hautfarbe, welches Geschlecht, welche Nationalität.
Im Dialog.
Sein.
Bleiben.

**Im Dialog.
Das sind wir.**

TERMINE

Treffen der CAV

05.–08.01.2017

Drogen in der Gesellschaft – Gesellschaftsdrogen

Burg Liebenzell, Schwarzwald

15.–18.06.2017

BT 2017: Von den Pflichten eines Christenmenschen

Zinzendorfhaus, Neudietendorf (bei Erfurt)

31.05.–03.06.2018

BT 2018: (Thema noch offen)

CVJM Haus Elsenburg, Kaub



Gruppenbild vom CAV Bundestreffen 2016 in Osnabrück